



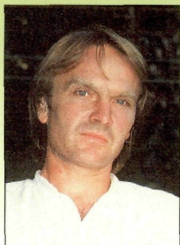
Bedrohte Wiesenvögel Oberösterreichs



429

Schutzprojekte des WWF

mit Unterstützung des
Amtes der OÖ. Landesregierung, Naturschutzabteilung



Die Heidelerche - ehrenvoll auch „Nachtigall des Mühlviertels“ genannt - war für unsere Großeltern noch ein verlässlicher Frühlingsbote. Heute ist sie völlig verschwunden und die idyllische mühlviertler Hügellandschaft um eine ihrer Naturattraktionen ärmer.

Ein Beispiel von vielen, wie unser Naturerbe im Bestreben nach maschinengerechten Kulturlandschaften verkümmert.

Erst wenn Tiere fast oder ganz ausgerottet sind, erkennen wir Menschen oft, wie sehr sie unser Leben bereichern. Es liegt an uns allen, zu entscheiden, ob wir die letzten Lebensräume von Brachvogel, Bekassine oder Braunkehlchen - um nur einige zu nennen - vollständig zerstören und sie damit endgültig in Oberösterreich ausrotten wollen oder nicht.

Der WWF Oberösterreich setzt sich für den Schutz der allerletzten Reste zusammenhängender Feuchtwiesen an unseren Flüssen ein, um das Aussterben der auf diese Flächen spezialisierten Tierarten zu verhindern. Das Erlöschen der letzten Wachtelkönig-Brutvorkommen in den 80ern ist das aktuellste traurige Beispiel dafür.

Gemeinsam mit der Naturschutzabteilung des Landes und Landwirten entwickelt der WWF Förderungsprogramme und Schutzmaßnahmen, die es ermöglichen, die Landwirtschaft in diesen ökologisch sensiblen Gebieten wieder naturverträglicher zu gestalten. Die Entlastung des lokalen Grundwassers, die Förderung gesünderer Lebensmittel sowie die Erhaltung wertvollen Kulturerbes sind wichtige Nebeneffekte dieses Projektes, von dem letztendlich nicht nur die bedrohte Natur, sondern gleichzeitig auch der darin lebende Mensch profitiert!

Diese Broschüre informiert Sie über die heikle Situation der betroffenen Vogelarten wie auch über die für 1997/98 geplanten gemeinsamen Schutzaktivitäten des WWF und der Naturschutzabteilung des Landes.

Gemeinsam können wir viel bewegen!

Ihr Hans Uhl, Projektleiter

Der Wachtelkönig - Ein König der Nacht verliert sein Reich

Wer die knarrenden, nächtlichen Revier-Rufe des Wachtelkönigs in einer heimatischen Wiese hört, kann sich glücklich schätzen. Diese weltweit zu den bedrohtesten Vogelarten gehörende Wiesenralle hat auch unsere Wiesen in rasantem Tempo geräumt. 1990 schätzten die Vogelkundler hierzulande noch einen Bestand von 200 Brutpaaren, 1996 waren es nur mehr 10 singende Männchen.



Schutzgebiete mit später Mahd können die Rückkehr des Wachtelkönigs bewirken.

Foto: P. Buchner/WWF

Noch sind nicht alle Lebensumstände des scheuen, nachtaktiven Vogels geklärt. Die Intensivierung der Landwirtschaft ist aber zweifellos die Hauptursache für den Rückgang seines Bestands.

Spätbrüter

Wer spät vom weiten Vogelzug heimkehrt und erst Ende Mai mit dem Bebrüten seines Geleges mitten in Wiesen beginnt, kommt zwangsläufig in argen Konflikt mit den Erntearbeiten. Regionale Brutpopulationen verloren Jahr für Jahr Gelege und Jungvögel durch die Mahd. Die immer schnelleren Mähwerke lassen selbst Halbwüchsigen oder mauernden Altvögeln kaum eine Überlebenschance.

Die heutigen meist recht einsamen Rufer der Nacht sind vorwiegend umherzigeunernde Sommergäste, die längst nicht mehr existierende Brutpopulationen vortäuschen. In den letzten 15 Jahren wurden in Oberösterreich nur zwei Brutversuche nachgewiesen.

Schutzziel: Wiederansiedelung

Das extrem späte Brüten des Wachtelkönigs erschwert Hilfsmaßnahmen für ihn besonders. In den Gebieten, wo Wachtelkönige wieder auftauchen, sind Mähtermine ab Mitte Juli und zeitlich gestaffeltes Mähen von kleineren Wiesenparzellen die wichtigsten Schutzmaßnahmen. Ungenutzte Gräben und Säume bieten den Vögeln im Sommer Dekung und Zuflucht.

Der WWF hofft, mit seinen großflächigen Schutzbemühungen in Flußniederungen wieder Lebensraum für den Wachtelkönig schaffen zu können.

Der Große Brachvogel im Aufwind?

Langjährige intensive Schutzbemühungen haben den Großen Brachvogel zum Symboltier des WWF Oberösterreich werden lassen. Rund 25 Brutpaare gibt es derzeit in Oberösterreich - noch immer zu wenig, aber doch bereits deutlich mehr als noch vor sechs Jahren. 1991 brüteten nur 18 Paare verteilt auf vier Gebiete.

Dem WWF Oberösterreich ist es gelungen, das letzte Brutvorkommen dieser auffälligsten Wiesenlimikole in einer Flußniederung in den Kremsauen bei Wartberg zu erhalten. Für die Brutpaare am Irrsee und am Grabensee laufen Schutzmaßnahmen durch die Naturschutzabteilung des Landes.



Von April bis Ende Juni braucht der Brachvogel ungenützte Wiesen für Brut und Jungvögel.

Foto: G. Holzer

Hohe Ruheansprüche von April - Juni

Vier Eier legt das Weibchen ab Mitte April in eine Feuchtwiese oder, wie im Fall der größten einheimischen Population, in die Streuwiesen des Ibmer Moores. Die Eltern brüten vier Wochen, und weitere fünf Wochen brauchen die Jungvögel, bis sie endlich groß genug sind, um sich fliegend aus ihren Brutwiesen zu erheben.

Bei Bedrohung drücken sich die Jungvögel in den Boden. Dadurch besteht bis Ende Juni ständig die Gefahr, daß sie durch Mahd oder Futtereinbringung getötet werden.

Hilfe durch Biotoppflege und Forschung

Der Brachvogel benötigt neben einer weitläufigen Feuchtwiesenlandschaft auch einen geringen Baumbestand. Während der gesamten Brutperiode braucht er einen guten Überblick, um rechtzeitig Räuber aus der Luft und vom Boden wahrnehmen zu können. Dort, wo an ungenützten Wiesenstellen Gehölze zu dicht werden, verliert er einen Großteil seines Nachwuchses durch natürliche Feinde.

Ob in den wenigen Schutzgebieten die jährliche Nachwuchsrate die ohnehin natürlichen Ausfälle bei den Altvögeln ausgleichen kann, ist eine der spannenden Fragen in der WWF-Brachvogelforschung.

Die Bekassine - Eine „Himmelsziege“ stellt hohe Ansprüche

Nur noch in vier oberösterreichischen Wieseengebieten ist im Frühjahr regelmäßig ein Naturschauspiel oder besser -hörspiel zu bestaunen, das begeisterungsfähigen Menschen lange in Erinnerung bleibt. Die Bekassinen steigen zur Abgrenzung ihrer Brutreviere hoch in die Luft auf, fliegen weite Schleifen und erzeugen dabei eigentümlich wimmernde Laute. Dieses „Meckern der Himmelsziege“ wird durch das Schwirren abgespreizter Schwanzfedern erzeugt und ist einzigartig in der heimischen Vogelwelt.

Durch ihren überlangen, sondierfähigen Schnabel ist die „Sumpfschnepfe“ bei der Futtersuche eng an nassen, weichen und teilweise offenen Boden gebunden. Solche



Ohne ausgedehnte Moor- und Überschwemmungswiesen kann die Bekassine nicht überleben. Foto: J. Limberger

Voraussetzungen findet die Bekassine nur mehr im Ibmer Moor, an den Irr- und Grabenseeufern sowie an der Malsch. Die kleinen Brutvorkommen der Feuchtgebiete Kremsauen und „Koaserin“ sind in den letzten Jahren leider erloschen.

Letzte Moor- und Überschwemmungswiesen erhalten

Sensibel wie kein zweiter heimischer Wiesenvogel reagiert die Bekassine auf den Wasserhaushalt ihres Brutgebietes. Wo durch das Einziehen tiefer Gräben

der Wasserspiegel gesenkt wird, verschwinden Flachwassermulden und versumpfte Wiesenstellen. Das Befahren mit schweren Traktoren verdichtet den Boden. Der Bekassine wird damit ihre Lebensgrundlage entzogen.

Im Fall der Bekassine gibt es Hoffnung für eine erfolgreiche Wiederansiedelung. In einigen deutschen Schutzgebieten konnten sich durch die Wiedervernässung von Feuchtwiesen und die Anlage von Wassersenken neue Brutvorkommen etablieren. In Oberösterreich muß vorerst der Fortbestand der noch existierenden 30 Brutpaare gesichert werden - nur dadurch kann es im günstigsten Fall zu einer Wiederausbreitung der seltenen Vögel kommen.

Das Braunkehlchen - ein „Wiesenc clown“ mit großen Sorgen

Wer ältere Naturfreunde erzählen hört, daß das Braunkehlchen in den Sechzigern noch in allen Voralpentälern zuhause war, kann das heute fast nicht mehr glauben. Der bunteste Sänger unserer Frühlingswiesen, wegen seiner Kopfzeichnung gelegentlich als „Wiesenc clown“ bezeichnet, ist bereits zur großen Rarität geworden.

Lebensraum Brachen und Altgrasstreifen

Die moderne Landwirtschaft hat das Braunkehlchen auf Restinseln zurückgedrängt, auf denen es nur mehr schlechte Lebensbedingungen vorfindet. In den Moor- und Feuchtwiesen des nordöstlichen Mühlviertels lebt die größte regionale Population der insgesamt ca. 300 geschätzten Braunkehlchenpaare in Oberösterreich. Die restlichen, deutlich kleineren Vorkommen sind weit verstreut über das ganze Bundesland und jeweils unmittelbar vom lokalen Erlöschen bedroht.



Braunkehlchen-Weibchen: Altgrasstreifen und Brachen bieten ideale Möglichkeiten zur Insektenjagd.

Wie die meisten Wiesenvögel ist das Braunkehlchen am stärksten durch die intensive Landwirtschaft bedroht. Immer häufiger wird die erste Mahd schon in den Mai vorverlegt und durch die intensive Düngung der Wiesen gehen der Pflanzen- und Insektenreichtum zurück. Die Struktur der Wiesen wird einförmig - eben silogerecht. Das passende Nahrungsangebot fehlt dem Braunkehlchen ebenso wie die hohen Warten von vorjährigen Stengeln, kleinen Gebüschchen oder Wiesenbrachen. Ein Nebeneinander von genutzten und ungenutzten Wiesen ist für diesen Insektenjäger optimal.

Wie die meisten Wiesenvögel ist das Braunkehlchen am stärksten durch die intensive Landwirtschaft bedroht. Immer häufiger wird die erste Mahd schon in den Mai vorverlegt und durch die intensive Düngung der Wiesen gehen der Pflanzen- und Insektenreichtum zurück. Die Struktur der Wiesen wird einförmig - eben silogerecht. Das passende Nahrungsangebot fehlt dem Braunkehlchen ebenso wie die hohen Warten von vorjährigen Stengeln, kleinen Gebüschchen oder Wiesenbrachen. Ein Nebeneinander von genutzten und ungenutzten Wiesen ist für diesen Insektenjäger optimal.

Überleben im Freiwald

Der Schutz kleiner, isolierter Brutbestände ist problematisch. Dennoch müssen überall Hilfsmaßnahmen versucht werden.

Die WWF-Projekte setzen bei den letzten größeren Populationen im Mühlviertel an und betreiben dort nachhaltigen Lebensraumschutz. Wenn hier im Freiwald Erfolge erzielt werden, gibt es Hoffnung für das Überleben des bunten Wiesenc clowns!

Das Birkhuhn - bald ein Stück Mühlviertler Geschichte?

Einer der prächtigsten Vögel des Mühlviertels, das Birkhuhn, ist unmittelbar vom Aussterben bedroht. Existierten allein im Bezirk Freistadt noch 1972 ca. 200 Hähne, so waren es 1996 im gesamten Mühlviertel nur mehr drei! Schaffen wir es nicht, diese dramatische Entwicklung zu bremsen, wird das imposante Schauspiel der Birkhahnbalz bald nur mehr in den Geschichten älterer Mühlviertler vorkommen.

Das Birkhuhn stand lange Zeit als Symbol für den Moorreichtum des mühlviertler Freiwaldes. Die Trockenlegung und Aufforstung der Moore, die Räumung von Steinblöcken und kleinen Buschgruppen durch die Intensivierung von Land- und Forstwirtschaft zerstörten seine letzten Lebensräume und trugen damit Hauptverantwortung für den rasanten Rückgang.



Birkhahnbalz im Morgengrauen.

Foto:
A. Schmalzer

Auch der Bruterfolg des Birkhuhnes hängt vom Zeitpunkt der Mahd und von der Größe der Moor- und Feuchtwiesen ab, die von den Jungvögeln im Sommer genutzt werden können. Um zu überleben, benötigt der europaweit gefährdete Vogel ein buntes Landschaftsmosaik, das genügend Wiesenpflanzen im Frühjahr, Insekten und Beeren im Sommer und Birken im Winter aufweist. Deckung bietende, stille Plätze sind ganzjährig notwendig für seine Ruheansprüche.

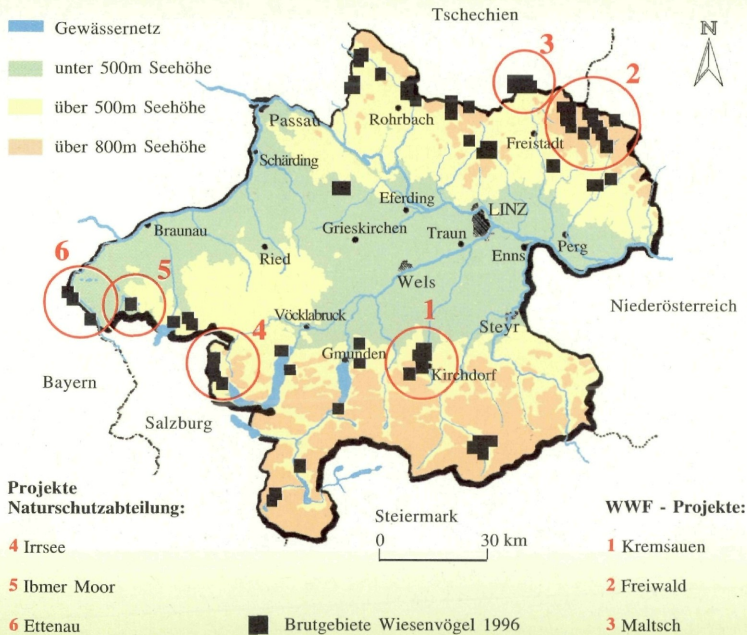
Naturschutzbehörden und Jagdverbände beginnen in den wenigen Birkhuhn-Gemeinden des Mühl- und des Waldviertels Schutzmaßnahmen wie Nichtbejagung oder Auszahlung von Förderungsgeldern für die naturschonende Nutzung der letzten Moorwiesen zu praktizieren. Allerdings ist deren bisheriger Umfang viel zu gering, um überlebensfähige Populationen erhalten zu können.

WWF - Schutzpacht im Freiwald

Die Erhaltung und Renaturierung offener Moorlebensräume in den Gemeinden Sandl und Liebenau ist die wesentlichste Schutzmaßnahme, um den letzten Birkhuhnvorkommen eine Überlebenschance zu geben. Seit 1989 betreibt der WWF mit der Schutzpacht eines 13 ha großen Moores im Freiwald ein Projekt, das einen der letzten Brutplätze sichern soll. Unter Beteiligung der Bauernschaft laufen dort umfangreiche Renaturierungsmaßnahmen wie die Entfernung von Fichtenaufforstungen und Wiedervernässungen. Der einzige mühlviertler Bruterfolg 1996 exakt in diesem Gebiet gibt wieder Hoffnung.

Wo leben in Oberösterreich noch Wiesenvögel?

Selbst ehemals häufige Wiesenvögel sind in den letzten Jahrzehnten weitgehend aus den intensiv genutzten Niederungen Oberösterreichs verdrängt worden. Südlich der Donau, im Alpenvorland, existieren nur mehr Restpopulationen im Ibmer Moor, an den Irrsee- und Grabenseefern, in der Ettenau, den Kremsauen, der Gleinkerau und bei Gosau. Dazwischen gibt es lediglich Einzelvorkommen.



Zumindest für die Singvögel Braunkehlchen und Wiesenpieper zeigt sich im Mühlviertler Granitplateau ein noch etwas besseres Verbreitungsbild. Allerdings beschränken sich auch diese Vorkommen auf kleine, oft weit verstreute Populationen. Eines der wenigen Hoffungsgebiete sind die Moor- und Feuchtwiesen des Freiwaldes. Hier existiert auch noch eine kleine, außeralpine Birkhuhnpopulation.

Die Ziele des WWF

- * **Stop dem Artensterben in unseren Feuchtwiesen**
- * **Erhaltung letzter Brutvorkommen des Großen Brachvogels, der Bekassine und des Braunkehlchens**
- * **Schaffung eines Netzes von Schutzgebieten an Oberösterreichs Flüssen**

Feuchtwiesen beherbergen hochangepaßte Tiergesellschaften, darunter eine große Zahl gefährdeter Arten. Die Wiesenschutzgebiete müssen groß genug und so landwirtschaftlich genutzt sein, daß Brutpopulationen dort dauerhaft überleben können. Erst ab einer Größenordnung von ca.100 Hektar erscheint dieses Ziel nach dem derzeitigen Wissensstand realisierbar. Bei dieser Dimension werden auch weiteren Tierarten, wie beispielsweise Schmetterlingen, Libellen und Amphibien, wichtige Rückzugsgebiete gesichert.



Weitläufige Feuchtwiesenlandschaften sind Augenweide und Überlebensraum zugleich.

Lebensader Fluß und Trinkwasser profitieren

Selbstverständlich gilt es auch, die Lebensadern dieser Landschaftsabschnitte selbst, die Flüsse, nachhaltig zu schützen. Wichtige Lebensräume von Fischotter und Flußperlmuschel an Großem Kamp, Schwarzer Aist und Malsch erhalten zusätzlichen Schutz.

Die extensive Bewirtschaftung zusammenhängender Wiesenabschnitte leistet auch einen bedeutenden Beitrag zur Reinhaltung unseres Trink- und Grundwassers, fördert Naherholungsgebiete und gesündere Lebensmittel.

Begleitende Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit bringt einer breiteren Öffentlichkeit den allgemeinen Wert von Arten- und Biotopschutz näher.

Wiesenvogelschutz - eine Herausforderung für Landwirtschaft und Naturschutz

Um Wiesenvogelpopulationen dauerhaft schützen zu können, brauchen wir große, extensiv genutzte Wiesenlandschaften. Darüber hinaus benötigen Wiesenvögel vielfach bereits verschwundene Strukturen wie Bodenunebenheiten zur Anlage von Nestern, Flachwasserstellen mit günstigem Nahrungsangebot oder Brachestreifen an Gräben und Bächen als Ruhegebiete und Sitzwarten.

Wiesenbrachen erhalten

Da seltene Arten wie Wachtelkönig, Braunkehlchen, Feldschwirl, aber auch das Birkhuhn von brachliegenden Wiesen profitieren, ist es notwendig zum Schutz ihres Lebensraumes, auch Feuchtwiesenbrachen zu erhalten und finanziell zu fördern.



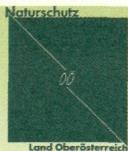
Mahd ab 1. Juli reduziert die Sterberate der Jungvögel (Bild links). Brachvogelgelege (rechts) im April - erhebliche Verluste entstehen durch Frühjahrsbewirtschaftung.

Düngerreduzierung oder -verzicht in Mähwiesen

Von eminenter Bedeutung für alle Wiesen-Lebewesen ist die Menge der Düngung. Wenig oder nicht gedüngte Wiesen weisen ein Vielfaches an Pflanzen- und Insektenarten auf. Diese Reichhaltigkeit des Nahrungsangebotes ist zur Brutzeit und besonders zur Fütterung der Jungvögel überlebenswichtig.

Keine Bewirtschaftung von April bis Ende Juni

Viele Wiesenvögel beginnen bereits sehr früh mit Nestbau und Gelege. Bereits ab April muß daher auf die Bewirtschaftung der Brutwiesen verzichtet werden. Bis weit in den Juli hinein werden flugunfähige Jungvögel oft von den Mähmaschinen getötet. Die Einschränkung, in Wiesenbrüterflächen erst ab 1.7. mähen zu dürfen, stellt bereits einen Kompromiß mit den Anforderungen der Landwirte dar.



Naturschutzförderungen für Wiesenbrüter

Pflegeausgleich für ökologisch wertvolle Flächen oder ÖPUL-Förderungen:

Die extensive Bewirtschaftung ökologisch wertvoller Wiesen kann im Pflegeausgleichsprogramm des Landes Oberösterreich oder als Maßnahme im ÖPUL gefördert werden. Verschiedene Bewirtschaftungsauflagen wie z. B:

- Düngerverzicht
- Erste Mahd nach dem 1. Juli

werden je nach Standortbedingungen mit ÖS 2.250,- bis ÖS 7.500,- je Hektar entschädigt. Die ÖPUL-Richtlinien sehen neben der Förderung ökologisch wertvoller Flächen auch eine Fördermöglichkeit von Biotopentwicklungs- oder Stilllegungsflächen für ökologische Ziele vor.



Gemeinde Ostermiething, Etnenau

Foto: H. Kosina

Projekte in Wiesenbrüter-Vorranggebieten:

Bei Vorhandensein größerer Wiesenvogelpopulationen können mit diesen Förderungsprogrammen Schutzprojekte in „Wiesenbrüter-Vorranggebieten“ entwickelt werden. Zur Zeit beginnt die Umsetzung von Schutzmaßnahmen in mehreren Projektgebieten:

- WWF-Schutzprojekte im Freiwald und in den Kremsauen
- Schutzprojekte der Naturschutzabteilung im Grenzraum Oberösterreich/Salzburg/Bayern. Ziel dieses länderübergreifenden INTEREG II-Projektes ist die Sicherung und Wiederherstellung eines regionalen Systems von artenreichen Wiesenbrüter-Lebensgemeinschaften.

Da bei flächendeckenden projektspezifischen Maßnahmen ein größerer Naturschutzeffekt zu erwarten ist, wird bei Gemeinschaftsprojekten ein Förderungszuschlag gewährt.

Die oberösterreichischen Kremsauen

In den Gemeinden Schlierbach, Inzersdorf, Nußbach und Wartberg findet sich an der hier unregulierten Krems eine der letzten feuchten Talwiesenlandschaften Oberösterreichs, die Brutvorkommen von Wiesenvögeln beherbergt. Von herausragender Bedeutung für unser Bundesland ist die einzige Brachvogelpopulation in einer Flußniederung, die seit über 15 Jahren durch WWF-Schutzmaßnahmen betreut wird.



Junger Brachvogel - sein „Drückverhalten“ ist bei zu frühen Mäharbeiten verhängnisvoll.

Etwa 80 Vogelarten brüten hier regelmäßig. Allerdings steht auch diese Au unter steigendem Nutzungsdruck. Der Bau der Pyhrnautobahn, einer Starkstromleitung und weiter zunehmende Siedlungstätigkeit verringern fortwährend den Anteil an ökologisch wertvollen Strukturen.

Schutzkauf und Vertragsnaturschutz

Der WWF bewirtschaftet hier sieben Hektar der wertvollsten Streuwiesen. Der Naturschutzbund besitzt weitere drei Hektar. Diese Flächen werden ungedüngt und mit einmaliger Mahd ab 15. Juli bewirtschaftet.

Durch das Verständnis vieler lokaler Landwirte war es möglich, bislang für weitere 30 Hektar Feuchtwiesen eine extensive Nutzung zu erreichen. So ist hier im Laufe von einem Jahrzehnt eines der wenigen zusammenhängenden Wiesenschutzgebiete auf Ebene des Vertragsnaturschutzes entstanden.

Neue Schutzbemühungen

Laufende Bestandserhebungen der Brutvögel durch den WWF belegen Teilerfolge beim Brachvogelschutz. Allerdings haben einige seltene Singvogelarten wie Braunkehlchen und Rohrammer in den letzten Jahren stark abgenommen.

Dies ist für den WWF Anlaß genug, seine Schutzbemühungen in den Kremsauen wieder zu verstärken. Neue Feuchtwiesen werden durch Vereinbarungen mit den Landwirten unter Pflegeverträge genommen. Auf den WWF-eigenen Streuwiesen wird die Biotoppflege durch zusätzliche Flachwassermulden und neue Brachestreifen optimiert.

Moor- und Feuchtwiesen im Freiwald

Die Gemeinden Sandl und Liebenau besitzen noch eine Reihe von Naturschätzen, die oberösterreichweit von hervorragender Bedeutung sind. Trotz des zunehmenden Waldanteiles haben sich Kulturlandschaftsformen erhalten, die eine große Zahl von gefährdeten Arten beherbergen.



Schwarze Aist bei Kleinschöneben - Feuchtwiesen, Brachen und Steinwälle bilden ein reichhaltiges Landschaftsmosaik (oben). Der Wiesenpieper hat hier eine seiner größten Populationen (rechts).



In den Feuchtwiesen entlang der Maltsch, der Schwarzen, Weißen und Harben Aist, des Reisingerbachs sowie des Großen Kamps findet sich jedes Frühjahr ein Netz von Braunkehlchen und Wiesenpiepervorkommen, das einmalig für Oberösterreich ist. Wenn es dem Naturschutz hier nicht gelingt, diese Arten zu halten, wo sonst ?

Dort, wo Moorwiesen noch nicht drainagiert und überdüngt sind, ruft immer wieder der äußerst seltene Wachtelkönig. Auch für ihn besteht die Chance, diese Vielzahl von strukturreichen Wiesentypen wieder als Brutplatz zu nutzen. Daneben kommen noch Seltenheiten wie Steinschmätzer, Schwarzkehlchen und Karmingimpel vor.

DIE SCHUTZPROJEKTE DES WWF OBERÖSTERREICH

Natur schützen - eigene Lebensgrundlagen stärken

Im Herbst 1996 und Winter 1997 wurden den Verantwortlichen von Gemeinden und Landwirtschaft die Projektideen sowie die neuen Förderungsmöglichkeiten vorgestellt. Weitere, detaillierte Verhandlungen sind 1997 mit allen Beteiligten für das Gebiet Gugu/Kleinschöneben geplant. Hier sollen erste Umsetzungsmaßnahmen aufgrund der freiwilligen „Wiesenbrüter-Vereinbarungen“ gestartet werden.

Anhand dieses Pilotprojekts sollen die Anfangsschwierigkeiten derartiger Schutzvorhaben überwunden werden. In der Folge werden gemeinsam mit den Land- und Forstwirten Landschaftspläne für weitere vorhandene Wiesenbrüterflächen entwickelt.

Naturschutzerfolge in der Kulturlandschaft gelingen nur dann, wenn eine Vertrauensbasis zwischen den beteiligten Kräften hergestellt werden kann. Wenn WWF und Landwirte hier neue, gemeinsame Wege gehen, kann das Fortschritt und Besinnung auf alte Werte in einem sein. Die Natur zu unterstützen heißt, die eigenen Lebensgrundlagen stärken!

Die Maltsch

Die Maltsch und der Eisenhuterbach zwischen Wulowitz und Leopoldschlag bilden auf 6 Kilometer Länge die Grenze zwischen Südböhmen und Oberösterreich. Diese Besonderheit der Lage hat wesentlich dazu beigetragen, daß sich hier ein Feuchtgebiet von kaum vergleichbarer Ausprägung und Schönheit entwickeln konnte. Nicht nur Fischotter und Flußperlmuschel sind hier beheimatet. Allein das einzig ständige Brutvorkommen der Bekassine an einem Fluß weist die Maltsch als eines der bedeutendsten Wiesenbrütergebiete Oberösterreichs aus.

Nichtnutzung trägt zur Landschaftsvielfalt bei

Vor allem auf der tschechischen Seite ist dieser Naturraum von jahrzehntelangen Nichtnutzungen als Grenzstreifen geprägt. Die äußerst reichhaltige Flußlandschaft zeigt weitläufige Feuchtwiesenbrachen, überstanden von einzelnen Weiden und Erlen. Die natürlichen Verwaldungsprozesse werden durch den hohen Wasserstand in den direkt anliegenden Feuchtwiesen verlangsamt oder zur Gänze unterbunden.

Neben dem Bekassinenbestand zeichnet sich das Gebiet vogelkundlich durch eine ganze Reihe von Brutvorkommen seltener Arten wie Braunkehlchen, Rohrammer oder Raubwürger aus. In den Überschwemmungswiesen wurde auch die seltene Sumpfschrecke nachgewiesen.

DIE SCHUTZPROJEKTE DES WWF OBERÖSTERREICH

Schutzkonzepte für dieses Gebiet müssen staatenübergreifend konzipiert und durchgeführt werden. Von tschechischer Seite wurde bereits das Interesse an einer Naturschutzkooperation bekundet.

Allerdings beinhalten die laufenden Grenzbereinigungsverfahren auch Vorhaben für eine „sanfte Regulierung“ des Flusses. Alle Naturschutzziele wären von einer nachhaltigen Veränderung des Wasserhaushaltes betroffen. Daher ist eine umfassende Berücksichtigung der vorliegenden Naturschutzkonzepte und eine Einbindung des amtlichen Naturschutzes sowie des WWF in die weiteren Verhandlungen unverzichtbar.



Die Maltzsch (Bild oben) - eine der schönsten Flußlandschaften Oberösterreichs.

Rohrammer Männchen (rechts) begegnet man hier noch häufig.

Foto: J. Limberger

Organisatorische Unterstützung in den Projektgebieten:

Wenn Sie in einer der beteiligten Gemeinden oder deren Umgebung leben und sich bei diesen Projekten engagieren möchten, melden Sie sich bitte beim WWF-Verantwortlichen für OÖ. (siehe letzte Seite). Darüber hinaus ist jede „Information“ über Brutvorkommen von Wiesenvögeln in OÖ. eine sehr gefragte Rückmeldung, die hilft, unser Wissen über diese Arten zu vervollständigen.

Dank für die Unterstützung dieser Arbeit gebührt allen Mitarbeitern der Arbeitsgruppe Wiesenvögel der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft am Biologiezentrum in Linz, im besonderen Herrn Mag. A. Schmalzer und E. Lego.

So können Sie uns unterstützen !

Finanzielle Hilfe für Schutzmaßnahmen:

Dort, wo es aus ökologischen und sonstigen Gründen notwendig ist, tritt der WWF als Pächter oder Käufer von gefährdeten Feuchtwiesen und Mooren auf. Allein für die Pacht des Birkhuhn-Moores im Freiwald wird der WWF im Laufe von 16 Jahren über 600.000 Schilling zu bezahlen haben. Mit einer Spende für diese Wiesenschutzprojekte unterstützen Sie:

- * Schutzpacht für gefährdete Feuchtwiesen und Moore**
- * Herausgabe von Informationsmaterialien wie der vorliegenden Broschüre**
- * Forschungsvorhaben in den Projektgebieten**

Unterstützen Sie die WWF-Aktion: „Schutz für die letzten Wiesenvögel in OÖ“ durch Spenden auf das Konto bei der RAIKA Urfahr:

Kontonummer: 5401.088, Bankleitzahl 34500

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: WWF Oberösterreich; Hans Uhl; A- 4553 Schlierbach 285, Tel. und Fax 07582/81334

Grafik, Layout und Satz: W. Bejvl

Fotos: Titelseite (Braunkehlchen Männchen): J. Limberger; Letzte Seite (Scheidiges Wollgras): G. Pils. Alle anderen Fotos, wenn nicht anders angegeben, vom Autor.

Amtliche Kontaktadresse: Amt der OÖ. Landesregierung, Naturschutzabteilung,
Promenade 33, 4020 Linz, Tel. 0732/7720